Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 47

Artikel: Erziehung zum Führer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verhalten nicht restlos abgeklärt sind. Als Soldaten lehnen wir es auch ab, weder den Oberkommandierenden an der Spitze der Armee, noch den für die Militärverwaltung verantwortlichen Bundesrat anzuklagen, so wenig wie wir für Anpöbeleien jener Männer, die mit schwerer Verantwortung belastet sind, etwas übrig haben. Erst dann, wenn der strikte **Beweis** dafür erbracht ist, daß Entscheide nicht aus vollem **Verantwortungsbewußtsein** heraus, sondern aus unzweckmäßigen Gründen getroffen worden sind, könnten wir uns zu einem negativen Urteil entschließen.

Wir müssen offen gestehen, daß die auffällige Beflissenheit, mit der die Linkspresse über den Bundesrat und den Chef des EMD herfällt, uns keineswegs zu überzeugen vermag, daß diese Attacken aus alleinigem Interesse an unserem Wehrwesen, aus alleiniger Sorge um die Verbesserung unserer Landesverteidigung heraus erfolgen. Wir haben die Herren Redaktoren der kämpferisch veranlagten Presse einigermaßen im Verdacht, daß es für sie fast wichtiger sei, nach Beweisen zu suchen, daß der an der Spitze des EMD stehende Mann vom «System» ersetzt werden müsse durch einen Parteigänger der Kritiker. Der Bericht des Generals ist für sie zum Sprungbrett für einen derartigen Start geworden.

In den Auseinandersetzungen über unser Wehrwesen drängt sich uns bei Anlaß der Bundesfeier die Erkenntnis auf, daß auch nach dem Kriege unsere Aufgabe darin liegen müsse, geschlossen und einig zu bleiben, wie wir es während der Kriegsjahre waren. Ein gnädiges Schicksal hat uns nicht deswegen vor dem Untergange bewahrt, daß wir uns nach vollzogener Rettung mehr als unbedingt nötig entzweien. Was politische Kampfhähne unter sich auszutragen haben, das wollen wir ihnen keineswegs streitig machen. Aber sie mögen daran denken, daß nicht alle Schweizerbürger der Ansicht huldigen, daß der Sinn des Lebens im politischen Kampfe liege. **Wir protestieren aus diesem Grunde dagegen, daß der Bericht des Generals über den Aktivdienst zum politischen Kampfmittel herabgewürdigt wird.** Diese Herabwürdigung steht im Widerspruch mit dem, was unsere Soldaten während der Kriegszeit an Opfern zu tragen hatten. M.

Erziehung zum Führer

Vor einigen Wochen ist eine Offiziersschule der leichten Truppen zu Ende gegangen. Wir haben die Gelegenheit benützt, um mit einigen der jungen Zugführer über ihre Eindrücke zu sprechen. Daß die positive Seite bei weitem überwiegt, hängt unseres Erachtens vor allem mit den neuen **Erziehungsmethoden** zusammen, deren Prinzipien wir im folgenden kurz zu charakterisieren versuchen wollen:

Viel wichtiger als ein überspitztes und meist gar nicht begründetes «Standesbewußtsein» ist ein hochentwickeltes **Pflichtbewußtsein** gegenüber unten und oben. Der militärische Führer soll keine gesellschaftlich-konventionelle, sondern eine **geistig-charakterliche Vorrangstellung** einnehmen. Man muß das Sprichwort umkehren und sagen: «Leute machen Kleider». Die schneidigste Uniform kann einen unvollkommenen Charakter auf die Dauer ebensowenig verdecken, wie ein angsteinflößendes Geschrei die innere Unfähigkeit! Welches sind die Mittel zur Charakterschulung? **Disziplin,** als deren direkter Ausfluß die **Pünktlichkeit,** der menschliche **Anstand** in jeder Situation und schließlich der **Verzicht auf jegliche Widerrede,** bis man zur Verlautbarung aufgefordert wird. Anderseits soll der militärische Führer zu seiner eigenen Meinung stehen und diese durch Dick und Dünn vertreten. Auch das gehört zur Charakterfestigkeit und steht in keinem Widerspruch zum strengen Gehorsam gegen höhere Befehle.

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft? **Der Soldat ist ein Mensch** mit einer lebendigen Seele, ein **Bürger** im Wehrkleid. Er verdient dieselbe Achtung wie im bürgerlichen Leben. Benimmt er sich dort als Lump, wird er im Dienst um kein Haar besser und entsprechend zu behandeln sein. Ist er dagegen im Zivilleben ein ganzer Mann, spiegeln sich diese Qualitäten in seiner Haltung als Soldat und er verdient den schuldigen Respekt. Mit den Vorgesetzten ist es genau gleich. Wer seine Autorität auf reine Aeußerlichkeiten stützen muß, ist in der ersten schwierigen Situation verloren. Der tüchtige militärische Führer kann in einem Bad mit seinen Leuten um die Wette schwimmen oder im Trainingsanzug eine Schneeballschlacht austragen, ohne einen Zoll von seiner inneren (geistigen) Autorität einzubüßen. Mag die Feststellung auch unangenehm sein, so glauben wir doch erklären zu müssen, daß es heute noch eine Reihe von Offizieren gibt, die im Sinne der früheren Zirkus-Dompteure ihre Autorität auf äußeren Zwang begründen. Es gibt in unseren Augen kaum etwas penibleres, als wenn ein militärischer Führer seine letzte Zuflucht beim «Liegen — Auf — Liegen» und ähnlichen Dingen suchen muß. Gewiß kommt man notorischen Resistenten gelegentlich nur mit Gewalt bei, aber die Erfahrung lehrt, daß die geistigen Waffen immer noch die stärkeren sind. Einer der besten deutschen Kriminalisten, H. Groß, der als Kriminalkommissär und Untersuchungsrichter sein Leben lang mit schweren Verbrechern, oft mit Mördern, zu tun hatte, berichtet, er habe die begleitenden Polizisten meist in ihren Dienstraum geschickt und sei ganz allein mit dem Delinquenten zusammengeblieben. Kein einziges Mal in seiner langen Laufbahn sei er angegriffen worden, weil er ganz einfach jeden einzelnen richtig angefaßt habe! Hierin liegt das Geheimnis des Erfolges in der Erziehung. Wer Männer zu vollwertigen Soldaten machen will, soll weder mit Arrest noch mit irgendwelchen andern Repressalien drohen, sondern den Hintersten an jener Stelle erfassen, wo, mehr oder weniger ausgeprägt, das **Verantwortungs- und Ehrgefühl** sitzt. Dieses Ziel läßt sich um so eher erreichen, als wir keine Militaristen, sondern Soldaten eines Volksheeres schaffen müssen. Der Militarist im üblen Sinne des Wortes weist zahlreiche Erkennungsmerkmale eines Landsknechtes auf, weil die Armee für ihn reiner Selbstzweck ist. Heute dient er da, morgen dort! Der Schweizer Soldat hingegen bekommt sofort den Verleider, wenn er kein höheres Endziel mehr erkennen kann. Die Einsicht in den **Sinn schweizerischen Soldatentums** bildet die Basis für die Erziehung zum Kämpfer. «Wir wissen ja schließlich, wozu wir im Dienst hocken!» Dieser häufige Ausspruch sagt mehr als alle Theorie. Er ist sinnfälliger Ausdruck einer kerngesunden Mentalität, die es vorerst zu wecken und alsdann den Zweck der Erziehung dienstbar zu machen gilt. Mit Ausnahme gewisser Geisteskranker gibt es keinen Menschen auf der Erde, den man nicht erziehen könnte und es gibt kaum einen Schweizer, der nicht zum Soldaten taugt. Im Gegenteil: angesichts der allgemeinen Wehrpflicht sind Bürger und Soldat bei uns untrennbare Begriffe, denn ohne Bürgerschaft gäbe es keine Armee, ohne Armee keine Bürgerschaft. Sie sind in ihrer äußeren Erscheinung verschieden, bilden aber eine untrennbare Körperschaft, **die wehrhafte Schweiz.**

Der militärische Führer soll sich auch im zivilen Leben durch vorbildliche Geisteshaltung auszeichnen. Wer in diesem Sektor beruflich oder in rein menschlichen Belangen versagt, der wird nie ein guter Soldat und noch weniger ein Erzieher werden. «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen», was mit andern Worten heißt, daß der militärische Führer auch im Arbeitsgewand als solcher erkannt werden sollte, weil die Produkte seiner zivilen Tätigkeit in jeder Hinsicht einwandfrei und vorbildlich sind. Ein liederlicher Zivilist kann sich weder durch Stiefel noch durch die zweite Bahnklasse als Offizier durchsetzen. Man stecke zum Experiment das ganze Offizierskorps in abgeschabte Kuttli und sehe dann zu, wer sich gleichwohl durchsetzt! Er allein darf sich militärischer Führer nennen, weil seine **Persönlichkeit** den Sieg über die trügerische Fassade davongetragen hat.

Die weltpolitische Lage ist nicht besonders vertrauenerweckend. Halten wir uns stets bereit, um vor jeder Ueberraschung gesichert zu bleiben. Hierzu gehört die beförderliche Erziehung junger Truppenführer, die eines Tages in der Lage sind, ihren Männern auf dem Feld der Ehre voranzugehen. «Feld der Ehre» ist für uns Schweizer kein nationalistisches Schlagwort, sondern Sinnbild der Freiheit und Unabhängigkeit, ohne die wir keinen Augenblick länger leben könnten. E. Sch.